

„Jetzt müssen wir neu denken“

Interview: Anders als Martin Schulz will Bundestagsmitglied Edgar Franke (SPD) Neuwahlen verhindern

VON CHRISTOPHER ZIERMANN

Die Jamaika-Verhandlungen sind gescheitert, das rückt die SPD in den Fokus. Dr. Edgar Franke (Wahlkreis Schwalm-Eder) sitzt für die Sozialdemokraten im Bundestag. Wir sprachen mit ihm darüber, wie seine Partei nun reagieren will.

Herr Franke, der SPD-Vorsitzende Martin Schulz hat noch am Montag eine Große Koalition ausgeschlossen – jetzt ist sie doch eine Option. Das sieht nach Herumeiern aus, oder?

FRANKE: Am Wahlabend vor zwei Monaten war die Entscheidung richtig, wegen unseres schlechten Wahlergebnisses mit Demut und Bescheidenheit in die Opposition zu gehen. CDU, CSU und SPD haben massiv verloren, und niemand in der SPD wünscht sich eine Große Koalition. Ich auch nicht. Aber jetzt gibt es eine neue Situation. Niemand hat damit gerechnet, dass der FDP-Vorsitzende Christian Lindner aus politischem Kalkül aus der Verantwortung flüchtet. Er will seine Partei rechts von der CDU positionieren und sich nicht der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung stellen. Das halte ich für die große Erkenntnis der Jamaika-Verhandlungen.

Wie stehen Ihre SPD-Parteigenossen in Nordhessen zur kategorischen Absage an eine Große Koalition?

FRANKE: Aus meinem Wahlkreis erreichen mich viele Zuschriften mit dem Wunsch, dass sich die SPD ihrer staatspolitischen Verantwortung stellt. Ähnliche Rückmeldungen bekommen auch meine SPD-Kollegen aus Südniedersachsen.



Martin Schulz muss umdenken: Der SPD-Vorsitzende hatte am Montag eine Beteiligung seiner Partei an einer Großen Koalition abgelehnt. Immer mehr Genossen widersprechen ihm. Foto: dpa

Wie sieht das die Bundestagsfraktion?

FRANKE: Große Teile der Fraktion haben etwas andere Prioritäten als der Parteivorstand und wir haben das intensiv mit Martin Schulz diskutiert. Viele sagen, wir müssen ergebnisoffen in Gespräche mit allen demokratischen Parteien im Bundestag gehen. Das ist auch meine persönliche Meinung. Da gilt es auch, auf das einzugehen, was der Bundespräsident als oberstes Verfassungsorgan sagt. Die Situation hat sich im Vergleich zum Wahlabend verändert. Jetzt müssen wir neu denken. Das heißt aber ausdrücklich nicht, dass die Frage nun heißt: Große Koalition, ja oder nein?

Welche realistischen Optionen gibt es denn noch?

FRANKE: Minderheitsregierungen sind in vielen Konstellationen möglich. Alle Partei-

en müssen die Möglichkeit einer Zusammenarbeit ausloten. Wichtig ist: Es muss um Inhalte gehen.

Man könnte auch das Amt des Bundeskanzlers zwei Jahre lang von der CDU besetzen lassen und dann zwei Jahre von der SPD. Sind solche Experimente denkbar?

FRANKE: Das ist reine Spekulation, aber man muss alle Möglichkeiten ausloten.

Welche Inhalte wären der SPD denn wichtig?

FRANKE: Zum Beispiel die paritätische Finanzierung der Bürgerkrankenversicherung, also gleiche Anteile für Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Wir wollen sachgrundlose Befristungen von Arbeitsverträgen abschaffen, kleine und mittlere Einkommen entlasten, Kita-Gebühren abschaffen und Familien, die Pflege und Kommunen

finanziell stärken. All das liegt mir besonders am Herzen.

Was halten die SPD-Mitglieder von Neuwahlen?

FRANKE: Es würde wahrscheinlich ein ähnliches Ergebnis geben, wie wir es momentan schon haben. Außer dass vielleicht die AfD noch ein bisschen stärker wird. Es wäre ein Fiasko für die Demokratie, wenn uns keine andere Lösung gelänge. Wir müssen den Wählerwillen ernstnehmen, bevor wir an Neuwahlen denken. Es ist ja auch davon auszugehen, dass sich keine neuen Machtoptionen ergeben würden.

Haben Ihre Mitglieder keine Lust auf einen erneuten Wahlkampf?

FRANKE: Wir als Nordhessen-SPD haben einen sehr engagierten Wahlkampf hinter uns und fünf Wahlkreise ge-

Zur Person

DR. EDGAR FRANKE wurde 1960 in Edermünde geboren und wuchs dort auf. 1979 machte er an der Albert-Schweitzer-Schule in Kassel Abitur. Nach seinem Zivildienst studierte er Politik- und Rechtswissenschaften. Als Jurist beschäftigte sich Franke mit Unfallversicherung, 1996 gründete er die Hochschule der Gesetzlichen Unfallversicherung in Bad Hersfeld. 1999 wurde Franke zum Bürgermeister von Gudensberg gewählt. Seit 2009 sitzt er im Bundestag. Der 57-jährige ist verwitwet und hat zwei Töchter. (czi)



wonnen. Es wäre sicherlich nicht einfach, jetzt gleich wieder Wahlkampf zu führen. Nächstes Jahr steht außerdem ohnehin schon die Landtagswahl in Hessen an. In Niedersachsen ging der Wahlkampf nach der Bundestagswahl bis zur Landtagswahl nahtlos weiter. Angst vor einem erneuten Bundestags-Wahlkampf haben wir aber nicht.

Nordhessen ist nicht mehr in dem Ausmaß wie früher eine unangefochtene SPD-Hochburg. Macht Ihnen das Sorgen?

FRANKE: Wir sagen immer, SPD ist die Nordhessen-Partei. Mein Vater August Franke war schon 1954 im hessischen Landtag, ich habe SPD-Inhalte mit der Muttermilch aufgesaugt. Wir waren immer dicht bei den Menschen, waren die Kümmerer-Partei. Das bleiben wir auch, da mache ich mir keine Sorgen.